

Breslauer Kreis-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 29.** den 21. Juli 1838.

Bekanntmachungen.

Daß das Maul- und Klauenweh in Carowane und Zweibrodt ausgebrochen ist, wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau den 17. Juli 1838.

Königl. Landräthl. Amt.

In Folge der, von dem in Glogau gebildeten Verein zur Unterstützung der durch die Wasserfluthen Verunglückten, den Herrn Ortsvorstehern des hiesigen Kreises zugegangenen Aufforderung, betreffend die Subscriptions-Einladung auf ein herausgegebenes

Allgemeines Vieharzneibuch,

erbietet sich das unterzeichnete Amt, zu mehrerer Bequemlichkeit für die resp. Herrn Ortsvorsteher, die diesfallsigen Subscriptionslisten anzunehmen, zu sammeln, und demnächst an den oben gedachten Verein nach Glogau weiter zu befördern.

Breslau den 16. Juli 1838.

Königl. Kreis-Steuer-Amt.

Die Hofmeisterin.

(Fortsetzung.)

Unentschlossen fingerte Valentin an dem Kasten herum. Er hätte ihn gern geöffnet, gern einen Blick hinein gethan; doch der Waldgeist, des langen Zauderns und Mäkelns überdrüßig, schlug ihn auf die Hand und sagte: „Pack auf, oder packe dich fort! Der Kasten enthält mehr Gutes, als du denkst. Hast du aber kein Vertrauen zu mir und meinen Worten, so geh unbegabt zum Henker!“

Diese entscheidende Sprache drang durch. Etwas ist immer besser als nichts, dachte der Student, nahm den Kasten auf den Rücken, bedankte sich kaltsinnig und ging mit flüchtigen Schritten davon, um dem Geiste, der ihn lauernd nachsah, bald aus den Augen zu kommen, und den geheimen Schatz bald beschauen zu können.

Er ging und sang mit lustigem Sinn
Die Straße dahin.
Schnell ward inwendig
Der Kasten lebendig
Es rumpelte, polterte, hustete drin.
Der Deckel ward oben
Gelüftet gehoben,
Und es stieg heraus mit halbem Leib
Ein altes Weib,
Mit krummer, schnabelförmiger Nase,
Und ganz von Bildung so widerlich,
Daß sie einer Base
Des Teufels glich.

Sie bog mit lächelndem Fratzengesichte
Sich traulich hinab zu dem jungen Wichte,
Der staunend den Kopf zu ihr gewandt,
Einen Augenblick wie versteinert stand;
Dann wetterte und fluchte,
Und mit Angst und Graus
Die alte und ihr Schneckenhaus
Vom Rücken zu werfen suchte;
Doch ward nichts daraus.
Die Tragbänder saßen wie angeschmiedet.
Und als er ein Weilchen umsonst sich ermüdet,
Droht ihm das Gespenst
Mit einer hölzernen Küchenkelle,
Und sprach: „Halt Ruhe, du loser Geselle!
Es glückt dir nicht, daß du dich von mir trennst!
Wir sind wie zur Ehe zusammen gegeben,
Und wollen recht einig und fröhlich leben.“

Tröstliche Worte, die ihm die Haare zu Berge trieben! Er strengte sich nun noch mehr an, seine Quasi-Gemahlin los zu werden: er sprang und bockte wie ein störrisches Pferd, das den Reiter absetzen will, und rannte mit dem Rücken gegen Bäume, um den Zauberkasten zu zerschmettern oder von den Schultern zu streifen. Aber mit dem allen gewann er nichts, als das ihn die Unholdin mit ihrem Zepter rastlos auf den Kopf schlug, und der schadenfrohe Zuschauer, der Waldgeist, ein Gelächter ausbrechen ließ, das man eine halbe Meile weit hören konnte. Athemlos stürzte Valentin mit dem Gesichte auf die Erde, und wünschte sich ächzend und stöhnend den Tod.

„Schäme dich!“ sagte die Alte. „Du geberdest dich wie ein geplagter Ehemann, der sein Hauskreuz schon 20 Jahre getragen hat. Ich bin zur Scheidung bereit, sie hängt aber von gewissen Bedingungen ab, die du erfüllen mußt.“

„Nenne sie mir geschwind!“ sprach Valentin. „Ich verstehe mich im Voraus dazu.

„Das ist so deine Art! Immer gehst du wie blind und toll, ins Zeug hinein!“ sagte sie. „Nun wir wollen im traulichen Kämmerlein einer Herberge weiter von der Sache sprechen. Es beginnt Abend zu werden, die Nachtluft möchte mir schaden.“

Valentin mußte, so betrübt er war, hell auf lachen.

„Ha, findet sich die gute Laune wieder ein!“ rief das Gespenst. „Ja ein lustiges Weiblein, wie ich, ist ein Kleinod, das man nicht wegwerfen sollte. Auch hab ich hier noch etwas, das wenig Männer verschmähen.“

Das klang ihm wie ein frecher Scherz. Er sah sich nicht um, weil er einen widrigen Anblick befürchtete. Aber sie klirrte mit Weingläsern, als stieße sie zu einem Trinkspruche an. Da konnte der durstige Zecher seine Augen nicht länger im Zaum halten. Die Alte zeigte ihm eine volle Weinflasche, aus welcher sie ein Glas füllte, und ihm zureichte. Er nippte scheu und trank dann mit Lust und Begierde. Der dargebotene Wein war ihm, trotz seiner ausgebreiteten Gelegenheit in diesem Fache, völlig fremd; doch hatte ihm nie ein Anderer besser geschmeckt. Er forderte ein zweites Glas. Das verweigerte ihm die geizige Mundschenkin, mit der Ermahnung, sich hübsch zur Mäßigkeit zu gewöhnen. Indessen fühlte er sich schon durch den kärglichen Labetrunk gestärkt und mit Muth und Hoffnung beseelt. Er bat nun selbst um eilige Vorschlagung eines Nachtquartiers, weil er dort seiner Gefährtin zu entwischen dachte.

„Ich habe hier in der Nähe eine Freundin da wollen wir einkehren!“ sagte sie, und leitete ihn zu einem elenden Hüttchen, das zwischen dichtverwachsenen Gebüsch versteckt lag, und sich kaum 2 Ellen hoch über dem Erdboden erhob. Sie klopfte dreimal mit der Kelle an die Thür „Wer ist draußen?“ rief eine unfreundliche Stimme. „Deine Freundin Trutte,“ antwortete die Kastnerin.

Das Pförtchen ward aufgethan, und es erschien ein zwerghaftes, braungelbes Mütterlein, das hielt in der Hand einen langen, schwarzen, brennenden Diebsfinger, der ihr als Licht diente. „Ei liebe Trutte!“ mumpfelte sie aus dem zahnlosen Munde hervor. „Wie kommst du dazu, dich von einem jungen, hübschen Kerl herumhocken zu lassen? und welcher Teufel hat dich so winzig klein gemacht?“

„Wer anders als mein Gebieter, der Waldgeist!“ versetzte Trutte. „Bald dehnt er mich zur Riesin aus, bald drückt er mich zu einer Zwergin zusammen: als wie's ihm beliebt und zu seinen Absichten paßt.“

„Während dieses Gesprächs führte das Waldweib die Gäste ins Besuchzimmer.

Hier zeigte vieles Hexenwesen
Ganz offenbar der Wirthin Stand;

In langer Reihe hingen Besen
Und Ofengabeln an der Wand.
So ließ sie ihren Marstall prangen;
Reisefertig zur Walpurgisnacht
Und tausend Drudenfüße schlangen
Sich zwischen durch in greller Pracht.
Auch saß ein Hofstaat schwarzer Katzen,
In großer Zahl die Stub' entlang,
Und bot die sanft erhobenen Tatzen,
Wie Schranzen freundlich zum Empfang.

Der Kasten rutschte jetzt freiwillig von Valentins Schulter herab, setzte sich auf eine Bank, und Trutte, die immerfort, wie ein Schornsteinfeger aus einer Feueresse, heraussah, forderte von ihrer Freundin etwas essen.

„Meine Küche ist kalt, mein Keller ist warm, ich hab' eine Wirthschaft daß Gott erbarm!" antwortete die spaßhafte Hexe.

Trutte machte ein verdrießliches Gesicht, und erklärte, daß sie, bei diesen kläglichen Umständen, vom Hunger genöthiget werde, ein anderes Unterkommen zu suchen.

„Bleib nur, bleib!„ sagte Jene. „Es steckt ein herrlicher Katzenbraten am Spieß, und wird bald gar sein."

„Ha, mein Leibessen!" rief Trutte. „Aber wie kontest du's über dein Herz bringen, aus deinem geliebten Volke ein Schlachtopfer zu wählen?"

(Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

Das Sterben der jungen Gänse zu verhüten.

Im Frühjahre muß man den jungen Gänsen, so bald sie aus dem Ei geschloffen, die Ohren ringsherum mit Wagenschmiere, was von der Axe, worin das Rad läuft, herunter tropft oder daran hängt, einschmieren, und sie frei herumlaufen lassen.

Wider den Durchfall der Kälber.

Wider den Durchlauf der Kälber gebe man gekochte Holzbirnen mit etwas gesiegelter Erde ein. Jedem Rindviehe kann gehacktes Eichenlaub mit Lorbeerschaale in Milch gereicht werden.

Eine gute Fastenspeise.

Man kocht einige Eier ganz hart, schneidet sie in mehrere Rädchen und bratet sie dann in einer Pfanne, die man während des Bratens immer hin und her bewegt, legt sie, wenn sie gahr sind, auf die Schüssel, schüttet gute Fisch- oder Kräuterbrühe darüber und garnirt die Schüssel mit Citronscheiben.

Anzeigen.

Bei dem Dominio Brocke bei Breslau soll das Hauen des Sommergetreides verdungen werden; Unternehmungslustige können sich jederzeit daselbst melden; auch werden noch Arbeiter dort angenommen.

Flachs-Auction.

Ein mit Spät-Flachs gut bestandenes Ackerstück von 8 Scheffel Aussaat, wird Beeteweise zu verkaufen gewünscht. Das Dominium Pologwitz hat hierzu einen Termin auf den 29. dieses Monats, Sonntags Nachmittag 2 Uhr angesetzt und erwartet, daß die Bestbiethenden einen Theil des Kaufgeldes anzahlen werden.

Nach einer amtlichen Anzeige des Schäfers Wenzel des Prinzl. Domainen Amts Oelse bei Freiburg, haben sich, als er seine Heerde durch einen Wald jenseits Mochbern getrieben, bei derselben zwei ¾jährige Lämmer eingefunden, von denen das eine ein Hammel das andere ein Kälberlamm ist. Beide sind braun mit schwarzen Füßen und weiß gesprenkeltem Kopfe, die Schwänze sind abgeschlagen. Das weibliche Lamm ist noch besonders daran kenntlich, daß das linke Hinterbein hinten am Fessel von einem frühern Bruche lahm ist. Der unbekannte rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Futterungs-, Transport- und Insertionskosten bei dem Schäfer Wenzel zurück erhalten.

Zwei Kinder eines Hofegärtners in Alt-Schliesa ertranken beim Baden am 15. d. M. Alle Rettungs-Versuche blieben leider ohne Erfolg.

Diebstahl.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juli c. sind mittelst gewaltsamen Einbruches dem Tagelöhner Karl Gimmler und seinen erwachsenen Kindern in Strachwitz folgende Sachen gestohlen worden: dem Tagelöhner Karl Gimmler

ein blautuchner langer Rock; eine blautuchne Weste; ein Paar Drillig-Hosen noch ganz neu; ein Paar Halbstiefeln; ein rothes und ein schwarzes Halstuch; eine blautuchne Mütze; eine ganz neue, noch ungeschliffene Sense. Dem Sohne: 2 Paar ganz neue Nankinhosen; eine alte und neue blautuchne Jacke; eine neue grüntuchne Mütze; 2 schwarzkattunene und 2 rothgestreifte Halstücher; drei Paar flächsene ganz neue Hemden; eine manchesterne, eine rothcambri und eine noch nicht fertige blautuchne Weste; und 1 rthl. 15 sgr. baares Geld. Der ohnlängst verstorbenen Ehefrau Sachen, als: einen blaustreifigen, einen schwarzstreifigen und einen rothgestreiften Rock; eine weiße Schürze; ein weißes Tuch; drei andre gute Schürzen; 5 Stück Frauenhalstücher; eine goldne Kappe, im Werthe von 5 rthl. Der Tochter: einen grünseidnen Rock und einen grünseidnen Spenzer; einen schwarz Merino-Rock und einen schwarz Merino-Spenzer; einen kattunenen schwarzen, einen rothkattunenen und einen rothstreifigen kamelottnen Rock; einen neuen blautuchnen Spenzer; 3 neue, als eine blaue und 2 rothe Krausschürzen; 2 andre, als eine blaugefärbte und eine blaustreifige Schürze; eine Haube nebst rothem Bande; eine runde schwarze und eine runde rothe Komode; ein Halsband von 4 Schnuren guten Granaten; ein flächsenes und ein wergenes Hemde; zwei Paar Strümpfe; ein Paar wollene und ein Paar zwirnene; ein Paar kalblederne Schue; 4 Halsmaschen und 3 Haubenbänder; ein Handkörbchen mit einem Paar Winterhandschu; 20 sgr. baares Geld und drei Brote.

Steckbrief.

Es sind mittelst gewaltsamen Durchbruchs aus dem Kreisgefängnisse zu Striegau, die in dem nachstehnden Signalement näher bezeichneten Inhaftaten in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. nach Verübung eines Diebstahls entwichen. Die Entwichenen sind im Betreffungsfalle zu arretiren und unter sicheren Transport sammt den entwendeten Effekten an das Königl. Landräthl. Amt in Striegau abzuliefern.

Signalement der angeblichen Familie Benecke:

I. Familienname, Benecke; Vorname, Johann Gottlieb; Geburtsort; Breslau; Aufenthaltsort, Schweidnitz; Religion, evangelisch; Alter, 33 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, blond Stirn, niedrig; Augenbraunen, blond; Augen, blaugrau; Nase, spitz; Mund, klein; Bart, keinen; Zähne, schienen gut; Kinn, spitz; Gesichtsbildung, wenig länglich; Gesichtsfarbe, etwas gelblich; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch; besondre Kennzeichen: will an Epilepsie leiden. Bekleidung: eine grüntuchne Mütze mit Püschel und Schnurbesatz, oben 4 Spitzen und durchnähtes Tuchschild; rothkarrirtes seidnes Halstuch; blautuchne Weste mit 2 reihen gelben Knöpfen; drilligartige Zeughosen; flächsenes gutes Hemde; schlechte Halbstiefeln; grau tuchner abgetragener Ueberrock mit Sammtkragen, auf dem Rücken zwei runde Flecke wovon der größere wie ein Bierdeckel.

II. Familienname, Benecke, geborne Manasse; Geburtsort, Kostenblut; Aufenthaltsort, Schweidnitz; Religion, evangelisch; Alter 28 Jahr; Größe, 5 Fuß 2 Zoll; Haare, schwarz; Stirn, frei; Augenbraunen, schwarz; Augen, schwarz; Nase, gewöhnlich; Zähne, gut; Kinn, rund; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, von der Sonner verbrannt sonst gesund; Gestalt, schlank; Sprache, sehr lärmend mit außerordentlicher Selbstvertheidigung und spricht viel aus der Bibel aber gemischt. Bekleidung: schlechte weiße Haube; gelb geblumtes Halstuch; roth und weißstreifiges altes kattunenes Oberkleid; rothstreifige kattunene Schürze; flächsenes Hemde; keine Strümpfe; niedrige lederne Schue.

Bekleidung des 10jährigen sehr muntern Knaben mit blonden Haaren: grüntuchne Mütze mit durchnähtem Schirm; grünliche kurze Zeugjacke, dergleichen Hosen; und Halbstiefeln.

Dem Gefangenwärter haben dieselben von der Wäschschnur mitgenommen: ein roth großkarrirtes Kleid mit kurzen Aermeln von englischer Leinewand ganz gut; ein Paar blaue baumwollene kurze Mannsstrümpfe; einen weißbaumwollenen Militairknabenstrumpf, schwarz gestempelt 129. 2.

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Mathiasstraße №. 56. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke №. 32.